Lehrs erst kürzlich ein vielbeachtetes Geleitwort geschrieben hat, gehört zu dem Besten, was diese Künstler geschaffen haben, und es verlohnt sich auch, zum Beispiel vor den Stilleben eines E. R. Weiß immer mehr die Qualität des einzelnen Objektes als die Repräsentanz eines solchen Künstlers im allgemeinen zu betonen, da überall mit den gut gewählten Beispielen für die divergierenden Entwicklungstendenzen der modernen Kunst gerade die charakteristische Seite des einzelnen Meisters besonders unterstrichen wird. So fehlen auch Stuck und Zumbusch (neben Habermann und Zügel) als Repräsentanten der Münchener Malerei nicht; so stehen neben der vornehm schlichten Art Steinhausens die wahlverwandten Düsseldorfer Clarenbach und Bretz. Auf der anderen Seite aber bedeuten Werke, wie die des jung verstorbenen Schmid-Reutte, dessen Art vorwiegend zeichnerisch-monumental war, oder die des Dresdeners Otto Fischer und des Neoimpressionisten Paul Baum ihrerseits weitere Etappen auf jenen verschiedenen Wegen der Entwicklung, die unsere Moderne im Ringen nach Monumentalität auf der einen, im Verlangen nach gesteigerter, rein malerischer Vertiefung auf der anderen Seite zeigen. Selbst die farbenprächtigen Bilder Camoins, die als Beweise eines ungemein sensiblen Geschmackes, wie er einigen der neuesten eignet, nicht nebensächlich sind, können neben den Arbeiten eines Amiet und den kostbaren, zum Teil früheren Schöpfungen eines Hodler als Dokumente der jüngsten Bewegung heute schon Zukunftswert beanspruchen, weil sie in zehn Jahren sicher so historisch sein werden, wie alles, was vordem etwa Courbet oder der junge Trübner geschaffen haben.

Ist es demnach auf der einen Seite das Programmatische in dem Wollen eines Sammlers, was diese neunzig Bilder in der Tat als Zeugnis für den Geschmack der Persönlichkeit in ihrer innerlich bedingten Geschlossenheit stempelt, so erhält die Versteigerung dieser Galerie für den Kunstfreund ihre besondere Bedeutung durch die Qualität der Objekte und ihre zum Teile schon heute festgelegte entwicklungsgeschichtliche Stellung. Herr Friedmann, der sich nur aus Gesundheitsrücksichten und schweren Herzens von seinem Besitze trennt, würde in den ihm von Liebe und Verständnis gewiesenen Bahnen bei längerer Sammeltätigkeit zweifellos eine der qualitativ am meisten ausgezeichneten Galerien moderner Kunst zusammengebracht haben.

Neue Medaillen.

Die von uns angekündigte Plakette zum Allgemeinen Bergmannstage in Wien rechtfertigt vollauf die Erwartungen, die an sie geknüpft wurden. Hans Schaefer hat wieder ein Kunstwerk geschaffen. Die einseitige Plakette (Fig. 8) zeigt eine Gruppe von Bergleuten, die auf dem Wege zur Schicht begriffen sind. In zwei Seitenmedaillons sieht man die Bergleute an der Arbeit, und zwar links im Stollen beim Bohren, rechts beim Abgraben. Die Legende lautet: »ALLGEMEINER BERGMANNSTAG, WIEN, 1912, 16.—20. SEPTEMBER«, darunter das Bergmannszeichen; unterhalb der Hauptgruppe prangen die Worte: »GLÜCK AUF!« Rechts unten ist der Name des Künstlers. Die Plakette, die in Bronze und Silber geprägt wurde, ist jedem Teilnehmer des Bergmannstages überreicht worden.

Fig. 8. Schaefer, Bergmannsplakette.

Hugo Taglang, der schon durch seine treffliche Plakette auf den so tragisch aus dem Leben geschiedenen japanischen Feldmarschall Nogi die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hat, tritt nun mit einer Medaille auf den kürzlich verstorbenen Direktor des Wiener Hofburgtheaters Dr. Alfred Freiherrn von Berger (Fig. 9) in die Oeffentlichkeit, die neuerlich seine hervorragende Befähigung für das Porträt bekundet. Der Hinweis, daß das Porträt nach dem Leben angefertigt wurde, erscheint uns angesichts der Tatsache überflüssig, daß Baron Berger zum Sprechen ähnlich ist. Das Brustbild ist von einem Blumenkranze umgeben, die Inschrift lautet: »Alfred Freiherr v. Berger.« Links vom Porträt sind die Geburts- und Sterbedaten Bergers, rechts der Name des Künstlers angebracht.

Fig. 9. Taglang, Baron Berger.

Die Medaille ist zum Preise von 10 Kronen beim Künstler erhältlich. Das Erträgnis ist dem Grabdenkmalfonds gewidmet.